

# Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger  
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan  
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt  
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Geschieht werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschlüssel A nach Preisliste 5 / Ziffergebiere 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuh; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer. Königsf.: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 271

Montag, den 19. November (Windmond) 1934

34. Jahrg.

## Höhepunkt des Reichsbauernntages

### Feierstunde beim Reichsbauernnting

Empfang des Reichsbauernrates durch die Stadt Goslar.  
Der Magistrat der Stadt Goslar empfing aus Anlaß des Reichsbauernntings den Reichsbauernrat. Zugleich mit dem Reichsbauernführer wurden vom Oberbürgermeister Goslars, Droske, in den Saal geleitet Reichsminister Perri, der Reichsführer der SS., Himmler, Reichsarbeitsführer Hierl und viele andere Ehrengäste. Oberbürgermeister Droske entbot den Vertretern des deutschen Bauernntums das herzlichste Willkommen der Stadt.

Der Reichsbauernführer dankte im Namen des Reichsbauernrates den Bürgern der Stadt Goslar für den außerordentlich herzlichen Empfang. Wenn Goslar bisher den Vertretern des Bauernntums ein geographischer Begriff gewesen sei, so habe dieser jetzt dem Gefühl Platz gemacht, daß das Bauernntum in Goslar seine Heimat finde. Im weiteren Verlaufe des Abends ergriff der Reichsführer der SS., Heinrich Himmler, das Wort, um auf die Bedeutung der allezeit untrennbaren Zusammenarbeit zwischen den Schutzstaffeln und dem Bauernntum hinzuweisen.

Am gleichen Tage wurde dem Reichsbauernführer Darré, der seit dem Frühjahr Ehrenbürger der Reichsbauernstadt ist, ein schmucker

Schrein aus grobem Schmelzemail mit dem Ehrenbürgerbrief der Stadt Goslar überreicht. In einer eingelassenen silbernen Kassette liegt der Ehrenbürgerbrief.

### „Die beste Sicherung für die deutsche Zukunft.“

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels richtete an den Reichsbauernntag ein Begrüßungsschreiben, in dem es u. a. heißt: „Nach Gelingen dieser großen bäuerlichen Arbeitstagung in der alten Kaiserstadt Goslar, dem Sitz des Reichsnährstandes, spreche ich Ihnen, lieber Parteigenosse Darré, meine besten Wünsche aus. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Geschlossenheit des deutschen Bauernntums, unter Ihrer Führung zum Einsatz gebracht, die beste Sicherung für die deutsche Zukunft ist.“

Reichsorganisationsleiter Dr. Leh verweist in seinem Begrüßungstelegramm auf die enge Verbundenheit zwischen Bauer und Arbeiter im Deutschland Adolf Hitlers.

### Der Ausklang des Reichsbauernntages.

Darré über die Erfolge der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Am Sonntagmorgen eröffnete Staatssekretär Willkens noch einmal den Reichsbauernntag in Goslar zu einer imposanten Schlußsitzung, in der er zahlreiche Reichsminister und Reichsorganisationsleiter als Ehrengäste begrüßen konnte. Reichsbauernführer Walter M. Darré gab in einer großangelegten zweistündigen Rede einen Überblick über die in einem einzigen Jahre erzielten Erfolge der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Im einzelnen führte er u. a. aus: Bei der Beantwortung der Frage, warum dieser Erfolg gelungen sei, während alle seine Vorgänger sich aus der Bindung an liberalistische Anschauungen nicht hätten befreien können und mit ihren sämtlichen Experimenten Schiffbruch erleiden mußten, legte der Minister besonderen Wert auf die Auswahl der richtigen Menschen zur Mitarbeit. Es sei ein Führertum und Unterführertum auf heldischer Grundlage entstanden, eine alte Garde von der Art, wie sie der Soldat ganze Kerle und Frontschweine zu nennen liebt, und die bei allen ihren Schönheitsfehlern unendlich mehr wert seien als schmachtzurechtgemachte Salonlöwen. Nach einer sehr eindringenden Auseinandersetzung mit dem Unterschied zwischen jüdisch-händlerischer und deutscher erte erarbeitender Blutsbedingtheit, wie die

lehtere der deutsche Bauer, der deutsche Arbeiter, der deutsche Kaufmann und der deutsche Mittelstand gemeinsam vertreten, kam der Minister unter großer Spannung und spontanem Beifall der bäuerlichen Zuhörerschaft zu dem Schluß,

es sei unausweichlich, daß sich über kurz oder lang die übrige deutsche Wirtschaft nach den gleichen Grundsätzen, mit denen das Bauernntum die Ordnung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse angefangen habe, in die Front der Bauern einreihen müsse.

Davon werde es abhängen, ob der deutsche Staat sich behaupten oder nicht. Jeder könne sich aber heute nachrechnen, daß wir alle erledigt seien, wenn der Staat Adolf Hitlers nicht bestehen bleibe.

Auf der Schlußsitzung des Reichsbauernntings am Sonntag hielt Staatsrat Wilhelm Meinberg eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Es wird stets das Geheimnis unseres Volkes bleiben, daß wir aus unserem Boden, aus unserer Muttererde immer wieder die Kraft erhalten, die unsere Arbeit und Zukunft bestimmt.

Nur ein innerlich festes, harmonisch gelagertes Bauernntum ist imstande, den Anforderungen gerecht zu werden, die der Nationalsozialismus der Neugestaltung der deutschen Nation wegen an das deutsche Bauernntum stellt.

Aber nicht nur im Bauernntum hat das Blutserbe seine Kraft bewiesen, sondern auch in der Entwicklung des deutschen Staatsgedankens, der den Staat nicht als Selbstzweck anerkennt. Die aus germanischem Blutserbe entsprossene Verfassung, die Führer und Gefolgschaft dem Gebot des Gemeinnutzes unterwirft, hat bisher in den Besten unseres Volkes gelebt.

Ähnliche Gedankengänge vertragen Reichsbauernführer Darré und Staatsrat Meinberg bei einer anschließenden öffentlichen Kundgebung auf dem von seinen herrlichen mittelalterlichen Bauten eingerahmten Marktplatz von Goslar.

Den Höhepunkt des Sonnabends bildete die große Abendveranstaltung

### „Deutsches Bauernntum“,

an der der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß teilnahm. Sofort nach Betreten des Aufführungszeltes überbrachte Heß die Grüße des Führers an den Reichsnährstand. Adolf Hitler, der zu seinem Bedauern in Berlin durch dringende Pflicht festgehalten sei, weil im Herzen bei den deutschen Bauern, deren Dienst am Volk es ist, den Boden zu bestellen, welcher der Grund alles Seins ist und aus dem alles geworden ist, was unser Wesen ausmacht.

Nach der Rede des Reichsministers Rudolf Heß eröffnete Reichsbauernführer Darré den Festabend des Reichsbauernntings in Goslar. In allen Darbietungen, die von 940 Bauern und Bäuerinnen in dem Festspielfeld vorgeführt wurden, lag tiefste Symbolik.

## Der erste Reichspressetag in Berlin

### Die Presse als Instrument des Staates

Der Erste Reichspressetag.

Der Reichsverband der Deutschen Presse trat im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin zu seinem Ersten Reichspressetag, dem ersten nach der Schaffung des deutschen Schriftleiterstandes, zusammen.

Reichsverbandsleiter Gruppenführer Weiß machte in seiner Eröffnungsansprache zunächst Mitteilung, daß er an den Führer und Reichsanzler Adolf Hitler namens des Reichsverbandes der Deutschen Presse folgendes Telegramm gerichtet habe: „Die zum Ersten Reichspressetag in Berlin versammelten Schriftleiter aus allen Teilen des Reiches entbieten dem Führer und Reichsanzler ihre ehrerbietigsten Grüße. Sie verbinden diese mit der Versicherung, daß sie allezeit treu und diszipliniert die Aufgaben erfüllen werden, die ihnen der Führer stellt. Der Reichsverband der Deutschen Presse ist stolz darauf, dem Führer melden zu können, daß das Schriftleitergesetz durchgeführt und die einst so zerrissene deutsche Presse ein in sich geschlossener Berufsstand und ein zuverlässiges Instrument der nationalsozialistischen Staatsführung ist.“

Reichsverbandsleiter Weiß wies weiter darauf hin, daß zwar früher Veranstaltungen des Reichsverbandes stattgefunden hätten. Sie seien nichts anderes als Vereinsmeierei gewesen. Im Gegensatz dazu hätten sich heute zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Presse die Vertreter des deutschen Journalismus in seiner Gesamtheit versammelt. Daraus ergebe sich das Recht, vom Ersten Reichspressetag zu sprechen.

Die Zeitung ist heute nicht um ihrer selbst willen da, sondern auch sie hat nur Existenzberechtigung, wenn sie sich bewußt einem höheren politischen Willen unterordnet.

Wir verlangen eine aufs höchste entwickelte Leistungstechnik auf der Grundlage absolut klarer Gesinnung und fester Weltanschauung.

Von lebhaftem Beifall begrüßt nahm darauf Dr. Goebbels das Wort.

Der Reichspressetage des NSDAP, Gruppenführer Dr. Otto Dietrich führte u. a. aus: Es ist kein Zweifel, daß die erfolgreichen Wirkungen des Schriftleitergesetzes schon im ersten Jahr seines Bestehens seine Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit erwiesen haben. Die deutsche Presse arbeitet, als Ganzes gesehen, in einem einheitlichen vollen Verbundenen Geist, der sich von den früheren Zuständen babylonischer Geistesverwirrung wohltuend unterscheidet.

Einheitlichkeit der Meinung bedeutet noch nicht Einheitlichkeit der Gesinnung.

Es ist die besondere Aufgabe der nationalsozialistischen Parteipresse, aus ihrer Tradition heraus dem Typ der

In seiner Rede auf der Sonnabendkundgebung „Deutsches Bauernntum“ führte Reichsminister Heß u. a. aus: Euer Stand ist berufen, Deutschland und das deutsche Volk zu nähren, nicht nur im gewöhnlichen Sinne mit dem täglichen Brot, sondern mit allem, was aus dem Boden, der Grundlage unseres Seins, wächst. Betont werden soll auch stets wieder, daß dieses Bauernntum zwar die Grundlage unseres bürgerlichen, rassistischen und wirtschaftlichen Seins ist, auf der anderen Seite aber doch die anderen Stände unseres Volkes die Ergänzung bilden.

Stets sei sich der Bauer bewußt, daß er seinen Boden nicht halten könnte, wenn nicht als Ergänzung ein Wehrstand da wäre, der den Boden schützen muß.

Je besser der Boden ist, je mehr Arbeit in ihn hineingesteckt ist, desto mehr muß er ihn schützen, da dieser wertvollere Boden um so mehr die Nachbarn anreizt, so oder so sich seiner zu bemächtigen. Ebenso soll der Bauer eingedenk sein, daß der Arbeiterstand die Waffen schmiedet, mit denen der Wehrstand den Schutz übernimmt. Immer wollen wir Führer des Nationalsozialismus, wenn wir von einem Stand reden, auch der anderen gedenken und das Verständnis für diese wachhalten.

### Die Wechselwirkung zwischen Agrar- und Wirtschaftspolitik.

Im weiteren Verlauf des Reichsbauernntages sprach Staatssekretär Bode über die Wirkung der nationalsozialistischen Agrarpolitik auf die allgemeine Wirtschaftspolitik. Das Ziel ist Sicherung des Lebens des Volkes und seiner Zukunft. So gesehen, kann aus dem geschichtlichen Ablauf gefolgert werden, daß der Grundgedanke der freien Wirtschaft diesem Ziel nicht gerecht geworden ist. Dort, wo das Prinzip der gebundenen Wirtschaft angewandt ist — im agrarischen Sektor — ist durch die Herauslösung aus dem Kapitalismus durch das Reichserbhof- und das Reichsnährstandsgelebe

die Sicherung des Bauernntums und seiner Zukunft erfolgt. Auch über den Rahmen des Bauernntums hinaus hat dieses Prinzip Lebensmöglichkeiten und Lebenssicherung für weite Teile der Arbeiterschaft geschaffen: erst aus dem Boden dieser gebundenen Wirtschaft konnte ein neuer handelspolitischer Weg beschritten werden zur Sicherung des Exportes und damit der darin beschäftigten Arbeiter. Schließlich ist das System der gebundenen Preise, der Festpreise, ebenso eine Sicherung des Konsumenten.

Zeitung von morgen Wegbereiter zu sein und ihn zu gestalten. Der Zeitungsläser von morgen will die nationalsozialistische Gesinnungs- und Weltanschauung. Hier liegt der Zukunftsweg der deutschen Presse. Nur die Einheitlichkeit der Gesinnung überwindet die letzten Endes die Uniformität der Meinung, denn wahre Freiheit ist nur da, wo reine Gesinnung und echtes Gemeinschaftsbewußtsein die Grundlage bilden.

Es ist noch ein zweiter Gedanke, den ich heute herausstellen möchte: die Gemeinschaftsarbeit von Schriftleiter und Verleger. Dazu bedarf es der Loyalität, der Einsicht und des guten Willens auf beiden Seiten.

### Die deutsche Presse heute und morgen.

Dr. Goebbels sprach auf dem Reichspressetag.

Auf dem Ersten Reichspressetag hielt Dr. Goebbels an die Vertreter der Presse des ganzen Reiches eine richtungsweisende Rede. Der Minister erinnerte eingangs an die Lage und an die Verhältnisse, die im deutschen Pressewesen gegeben waren, als er vor einem Jahr das Schriftleitergesetz veränderte. Ich habe zu meiner Freude feststellen können, so fuhr der Minister fort, daß meine Mahnungen und Warnungen bei der deutschen Presse auf einen aufnahmehereiten Boden gefallen sind. Die Presse ist mit sich selbst ins Gericht gegangen, und jeder einzelne Schriftleiter hat sich selbst Rechenschaft darüber abgelegt, wo er stand und wo er zu stehen hatte. Wenn wir uns heute fragen,

was sich in dieser Zeitspanne geändert hat, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß sich sehr vieles geändert hat, und das meiste zum Guten. Die Presse besitzt heute wieder ein positives Verhältnis zur Regierung und die Regierung ein positives Verhältnis zur Presse. Der Abstand der Eintönigkeit kann in weitem Umfang als überwunden gelten. Es gibt schon wieder eine Unmenge von Problemen des öffentlichen Lebens, die frank und frei in der Presse diskutiert werden. An die Stelle einer klagenden Resignation ist die mutige Selbsthilfe getreten. In der gleichen Zielsetzung ist inzwischen auch die Regierung nicht untätig geblieben. Es war schwer, die von mir damals an erster Stelle genannte Aufgabe zu lösen: die anonyme Beeinflussung der deutschen Presse mehr und mehr zurückdrängen. Damit bekam die Presse auch die Möglichkeit, die Gefahr des Byzantinismus zu überwinden.

Eine neue Sachlichkeit ist an die Stelle des übertriebenen Lobes und des lauten Überschwanges getreten.

So wie es die Regierung vorgemacht hatte, so versuchte die Presse das in dankenswerter Weise nachzumachen: den Glanz einer großen und hinreißenden Revolutionärepoche allmählich zu ersetzen durch den Ernst und die graue Romantik der Arbeit des Tages. Das sind die wahren Idealisten, die es verstehen, zur rechten Zeit sich der Be-

geisterung hinzugeben, aber auch zur rechten Zeit die Arbeit des Alltags zu tun.

Ich kann mit Stolz, Freude und Dank feststellen, daß im großen Ganzen, die Presse den verschiedenartigen schwierigen Situationen der vergangenen Monate gerecht geworden ist.

Das allein hat auch der Presse den ihr gebührenden Platz zurückgegeben. All die großen politischen Ereignisse des vergangenen Jahres, von denen jedes für sich parlamentarische Regierungen gestürzt und neugebildet hätte, haben wir, ich möchte fast sagen, mit spielender Leichtigkeit überwunden, weil wir im Innern gefestigt waren. Vielleicht hat da mancher einsehen gelernt, warum wir beiseite auf die nationale Disziplin des deutschen Journalismus gedrungen hatten.

Wir hatten den deutschen Journalismus bereits so geschult, daß wir in den entscheidenden Augenblicken gar nicht mehr zu Befehlen brauchten; der deutsche Journalist erkannte schon aus eigenem Instinkt die Aufgabe, die in kritischen Situationen für ihn standen.

Der Minister wies im weiteren Verlauf seiner Rede auf Dinge hin, die auch heute noch fehlerhaft oder mangelhaft oder einer Kritik bedürftig sind. Ich möchte auch diesmal nicht, so erklärte er, den Mantel der Liebe über Zustände decken, die noch einer Besserung bedürfen. Es sind das meist Dinge, die nicht allein bei der Presse liegen, sondern auch bei den Stellen, die immer noch und immer wieder die Presse in ungerechtfertigter Weise zu beeinflussen versuchen.

Mancher hat damals noch gelacht, so betonte der Minister, als ich das Schriftleitergesetz bei der Verkündung das „modernste Pressegesetz der Welt“ nannte. Ich glaube, viele sind mittlerweile überzeugt worden. Presse und Regierung ziehen heute an einem Strang, es ist eine große Kameradschaft am Werk. Nachdem der Minister dann noch Probleme des Journalismus nachwies, erörterte und dabei betont hatte, daß sein Ministerium für diese Aufgabe jährlich 200 000 Mark zur Verfügung stelle, schloß er mit einem Ausblick auf die Zukunft der Presse.

Er erwähnte dazu, mutig, unbeirrt und gerade auch in schweren Zeiten den Weg weiter zu gehen und angesichts des großen Zieles niemals die Nerven zu verlieren. Die Aufgabe, der deutschen Nation wieder Welttrag zu geben, ist das Schwebende der Besten wert. So möchte ich auch an Sie wieder einmal den Appell richten, mit starkem Herzen dem Vaterlande zu dienen, denn es hat keine anderen Freunde als uns.

Die Welt will uns oft nicht wohl, und wir haben nicht allzu viele Freunde in ihr. So wollen wir denn die Freunde unseres eigenen Landes sein. Wir können uns nur auf uns selbst verlassen! Wir müssen tapfer und mutig sein und dürfen niemals müde werden!

#### Dr. Goebbels empfing die deutsche Presse.

Reichsminister Dr. Goebbels hatte als Aufstakt zum ersten deutschen Reichspressefest eine Einladung zu einem Empfangsabend in seinem Ministerium ergehen lassen, der eine Fülle von Vertretern der deutschen Presse aus allen Teilen Deutschlands gefolgt waren.

Im Laufe des Abends brachte Hauptschriftleiter Lude den Dank an Reichsminister Dr. Goebbels für die Zusammenarbeit im verflochtenen Jahre zum Ausdruck. Der Redner gab das Versprechen, daß die deutsche Presse auch weiterhin alles tun werde, um in ihrer Gesamtheit die Anerkennung zu verdienen, die Reichsminister Dr. Goebbels ausgesprochen habe. Hauptmann a. D. Weiß schloß für den Reichsverband der deutschen Presse einige Worte des Dankes an.

Reichsminister Dr. Goebbels begrüßte dann seine Gäste. Als er diesen Abend geplant habe, so fuhr der Minister fort, hätten zwei Möglichkeiten offengestanden: man habe nach dem Stil der vorangegangenen Regierungen die deutsche Presse mit einem feierlichen Mahl bewirten können; man habe aber auch — das sei die zweite Möglichkeit gewesen — ihr an Stelle eines feierlichen Mahles einen Genuß für Herz und Geist geben können, er habe die zweite Möglichkeit gewählt. Dadurch werde auch unserer nationalsozialistischen Gesinnung nach außen hin am besten Ausdruck verliehen; denn er glaube, daß jeder erwerbslose Volksgenosse hier zu Gast sein könne, ohne daß sich die Unwesenden vor ihm zu schämen brauchten. Der Abend solle ein Abend der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit sein, und er heiße die deutsche Presse auf das herzlichste und kameradschaftlichste in diesen Räumen willkommen.

#### Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. November hat sich in der verflochtenen Woche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 91,7 Millionen auf 4342,8 Millionen Mark vermindert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 38,4 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 25,9 Millionen auf 1398,8 Millionen Mark ab. Die fremden Gelder zeigen mit 869,8 Millionen Mark eine Abnahme um 57,7 Millionen Mark. Die Bestände an Gold und dekungsfähigen Devisen haben sich um 0,4 Millionen Mark auf 82,4 Millionen Mark erhöht.

Die deutschen Reeder haben sich bereit erklärt, die Sendungen vom Ausland für das Winterhilfswerk 1934/1935 frachtfrei zu befördern. Ebenso werden auch die Umschlagleistungen von Gaben für das Winterhilfswerk, die aus dem Ausland kommen, in den deutschen Häfen kostenlos vorgenommen.

General der Infanterie Georgi Todoroff, einer der bekanntesten bulgarischen Heerführer im Weltkrieg und einer der wenigen bulgarischen Offiziere, die den Orden pour le mérite besitzen, ist nach kurzer schwerer Krankheit im 75. Lebensjahr gestorben. Die Regierung hat für den Toten ein Staatsbegräbnis angeordnet.

#### Wünsche des Führers für Deschelbronn.

Der Führer hat an Reichsstatthalter Robert Wagner folgenden Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Reichsstatthalter! Für das Begrüßungsgramm von der Einweihungsfeier des wiederaufgebauten Deschelbronn sage ich Ihnen und der Einwohnerschaft herzlichsten Dank. Möge dem wiederaufgebauten Dorf und den Volksgenossen, die es bewohnen, eine glückliche Zukunft beschieden sein. Mit deutschem Gruß Adolf Hitler.“

## Schaffung der „Kanzlei des Führers der NSDAP.“

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat folgende Verfügung erlassen:

1. Zur Bearbeitung aller Parteiangelegenheiten, die an mich als Führer der NSDAP. aus ihren Gliederungen gelangen, wird die „Kanzlei des Führers der NSDAP.“ mit dem Sitz in Berlin errichtet.

2. Zum Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP. ernenne ich den Pg. Reichsleiter Philipp Bouhler. Er unterstützt mich unmittelbar und ist nur mir verantwortlich.

3. Dem Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP. sind unterstellt die Parteijadantur und die Privatkanzlei Adolf Hitler.

4. Die Ausführungsbestimmungen zu dieser Verfügung erläßt der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP.

Der Führer und Reichskanzler,  
gez. Adolf Hitler.

## Steuerfreie Ersatzbeschaffungen bis 31. März 1935.

Im Reichsgezeßblatt wird jetzt eine Ergänzungsverordnung zum Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffung veröffentlicht. In diesem Gesetz wird bekanntlich die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen ausgesprochen, wenn die Anschaffung oder Herstellung des Ersatzgegenstandes vor dem 1. Januar 1935 erfolgt ist. Diese Frist, in der der Ersatzgegenstand geliefert werden muß, wird jetzt durch die Ergänzungsverordnung bis zum 31. März 1935 verlängert. Jedoch muß der Auftrag noch vor dem 1. Januar 1935 erteilt werden.

## Aber dem Grab der ersten „Karlsruhe“.

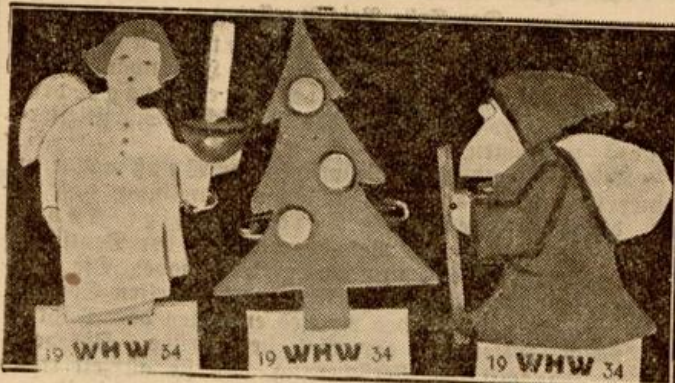
Der Kreuzer „Karlsruhe“, der Port of Spain angelaufen hat, veranstaltete an der Untergangsstelle der ersten „Karlsruhe“ eine eindrucksvolle Gedenkfeier. In Erinnerung an die toten Kameraden der ersten „Karlsruhe“ wurde ein Kranz versenkt.

Am 4. November 1914, abends, wurde das Schiff durch eine in ihrer Ursache ungeklärte Explosion auseinandergerissen, und mit ihm ging der Kommandant, Fregattenkapitän zur See Köhler, und ein Teil der Besatzung unter.

Bei den Hinterbliebenen des Kommandanten der ersten „Karlsruhe“ in Kiel ging folgender Funkspruch ein: „An der Untergangsstelle ruhmreicher erster „Karlsruhe“ versenken wir, unserer Kameraden und ihres Kommandanten gedenkend, einen Lorbeerkranz. Kommandant und Besatzung Kreuzer „Karlsruhe.“

## Ungeklärte Abwicklung des Weihnachtsgeschäftes.

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Schreiben an die Landesregierungen und die beteiligten Stellen der Wirtschaft mitgeteilt, daß die Landesregierungen auch in diesem Jahre jeder Störung des Weihnachtsgeschäftes nachdrücklich entgegenzutreten haben. Es soll sowohl der unbeeinträchtigte Verlauf von Weihnachtsgeschenken und Christbaumschmuck, wie eine ungehinderte Werbung in den Formen und in dem Rahmen, wie sie auch für Waren- und Kaufhäuser, Einheitspreis- und Filialgeschäfte sowie für nichttarifliche Betriebe für den Weihnachtsverkauf seit langem üblich sind — z. B. durch Ausrichtung der Verkaufsräume, Schaufenster und Waren mit Tannenbäumen, Tannengrün und Lametta — sichergestellt werden.



Die Weihnachtsabzeichen des Winterhilfswerks. Im Christmonat werden sechs verschiedene Plaketten des Winterhilfswerks ausgegeben, von denen wir hier drei Stück wiedergeben.

## Die Danziger Kreistagswahlen

Störungsfreier Verlauf

Die Kreistags- und Gemeindevahlen in den beiden Danziger Landkreisen Niederung und Werber sind nach den bisherigen Feststellungen in völliger Ruhe und ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug teilweise weit über 90 Prozent.

## Saartagung des Völkerbundrats verschoben.

Genf. Wie das Völkerbundsekretariat mitteilt, hat der Präsident des Völkerbundrates, Benesch, nach Rücksprache mit dem Generalsekretär des Völkerbundes und auf Bitten des Präsidenten des Dreierausschusses, Baron Aloisi, beschlossen, die ursprünglich auf den 21. November festgesetzte außerordentliche Tagung des Völkerbundrates um einige Tage zu verschieben, um so die Arbeiten des Saarausschusses zu erleichtern. Der genaue Zeitpunkt der Ratstagung soll den Ratmitgliedern so schnell wie möglich mitgeteilt werden.

## Wie Litauen mit Memelabgeordneten umspringt.

Freiheitsberaubung und grundlose Verurteilung. Der memelländische Landtagsabgeordnete Pagas sollte am 6. September d. J. einer Landtagskammer

in Wiemel betwöhnen, in der dem widerrechtlichen eingekerkerten Direktorium Reiss das Mißtrauen ausgesprochen werden sollte. Um die Beschlußfähigkeit des Landtags zu verhindern, wurden mehrere Abgeordnete, darunter auch Pagas, durch litauische Polizeischikanen am Erscheinen verhindert. Pagas wurde durch seinen Neffen, der

litauischer Polizeispitzel

ist, in ein Gasthaus nach Großlitauen bestellt, wo der famose Neffe eine Schlägerei provozierte.

Für diese Schlägerei wurde der Abgeordnete von der litauischen Polizei verantwortlich gemacht, in das Orspritenhaus eingesperrt und erst freigelassen, als die Landtagskammer in Wiemel geschlossen war. Außerdem wurde er jetzt wegen „Trunkenheit und Schlägerei“ mit einer Geldstrafe von 10 Lit belegt.

Pagas hat gegen diese Strafe beim Landesschlichter Einspruch erhoben, die aber verworfen wurde. Er ist ein sechzig Jahre alter Mann, der seinen Alkohol trinkt und als sehr ruhig bekannt ist.

## Verleumdungen der Wiener „Reichspost“.

Der Polizeipräsident von Saarbrücken hat den Saargebietern folgende Mitteilung zugehen lassen: Die Wiener „Reichspost“ brachte vor einigen Tagen in einem großen Artikel die Behauptung, es beständen

Attentatspläne gegen den Präsidenten der Regierungskommission

und den Inspektor des saarländischen Polizeiwesens, Ministerialrat Hemslay. Diese und andere Mitteilungen der Wiener „Reichspost“ in dem gleichen Artikel sind un wahr. Mit Rücksicht darauf, daß die falschen Behauptungen auch in anderen Blättern Eingang gefunden haben, wird die Unwahrheit der Behauptungen hiermit festgestellt.

## Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 19. November 1934.

## Elisabeth, die Wohltäterin von der Wartburg.

(Zum 19. November.)

In unserer Zeit des großzügigen Winterhilfswerkes ist der Landgräfin Elisabeth von Thüringen, der „Heiligen von der Wartburg“, deren Gedächtnistag der 19. November ist, in ganz besonderer Weise zu gedenken. Als eine Wohltäterin der Armen, als eine Pflegerin der Kranken, als eine Helferin in mancher Menschennot lebt diese Frau, von rührenden Sagen umspinnen, in Dichtung und Musik verherrlicht, im Gedächtnis des Volkes fort.

Wir kennen Elisabeth aus dem „Tannhäuser“, aber die Elisabeth, die uns Richard Wagner zeigt, ist nicht die Elisabeth der Geschichte und der Legende. In dem Jahre 1207, in welches der Sängerkrieg auf der Wartburg verlegt wird, war Elisabeth gerade erst geboren worden. Sie war die Tochter des ungarischen Königs Andreas II., und wurde schon als vierjähriges Kind dem damals elfjährigen Sohne (Ludwig) des aus dem „Tannhäuser“ bekannten Landgrafen Hermann von Thüringen zur Gattin bestimmt. Auf der Wartburg wurde sie erzogen bis zu dem Tage, an dem Ludwig, der inzwischen Landgraf geworden war, sie als Gattin beiführte. Vierzehn Jahre war sie damals alt. Als Ludwig sechs Jahre später starb, wurde sie von ihrem Schwager Heinrich mit ihren Kindern von der Wartburg vertrieben. Schutzlos irrte sie umher, bis ihr Oheim, der Bischof von Bamberg, sie aufnahm. Später lebte sie, getrennt von ihren Kindern, in Marburg, ganz der Wohltätigkeit und der Krankenpflege sich widmend. Am 19. November 1231 ist sie in dem von ihr errichteten Hospital gestorben. Die vielen Wunder, die an ihrem Grabe geschehen sein sollen, veranlaßten 1235 ihre Heiligsprechung. Unbekümmert um alles Historische und Legendenhafte können wir Elisabeths gedenken als einer Begleiterin zu wahrer Menschenliebe. Außerhalb alles Kirchlichen erscheint sie uns als ein Symbol des rein Menschlichen.

## Keine Preisbindungen für Sauerkraut, Dosenwürstchen und Fleischsalat.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt mit: Die vielfach in den Kreisen der Hersteller und des Handels verbreitete Annahme, daß für die Herstellung und den Vertrieb von Sauerkraut, Dosenwürstchen und Fleischsalat irgendwelche Preisbindungen oder Mindestpreise genehmigt oder vorgeschrieben seien, ist falsch. Die Preisbildung für diese Waren ist völlig frei innerhalb der Grenzen, die ganz allgemein für jede ernsthafte Geschäftsführung gegeben sind.

## Stadttheater Hagen:

Fremdenvorstellung

Die gestern nachmittag stattgefundene Vorstellung wies ein volles Haus auf. Es kam „Der Freischütz“, romantische Oper von Karl Maria von Weber zur Aufführung. Die von dem Dresdner Novellendichter Friedrich Kind bearbeitete Freischützgeschichte hat als Weber Oper seit der ersten Aufführung im Jahre 1821 in Berlin schon recht oft mit ihren Tönen alt und jung ergriffen. Erst durch den so verständlichen, überall begeistert aufgenommenen „Freischütz“ Webers gelangte die durch E. Th. A. Hoffmanns „Undine“ angebahnte romantische Oper als eine vollberechtigte Gattung des deutschen Dramas zur allgemeinen Anerkennung. Infolge der ungenügenden textlichen Unterlage vermochte Weber selbst weder 1823 mit der als Reformoper geplanten „Corydon“, noch 1827 mit seinem letzten Werke, dem „Oberon“, die Wirkung des „Freischütz“ ein zweites Mal zu erreichen.

In der gestrigen Aufführung wußten die innigen Volksmelodien des Wertes wieder die außer zahlreichem Hörer zu fesseln und zu begeistern. Künstlerisch und gewissenshaft waren von der Regie und dem Bühnenbildner die Wunder einer naiven Sagenwelt herausgearbeitet worden, und mit viel Liebe und Verständnis folgten ihnen dabei die Darsteller.

Den „Freischütz“ sang Konrad Kuska mit gewohnter Sicherheit. Magda Lupp als Agathe fesselte durch ihr seelenvolles Spiel, das durch hohe Musikalität stets volkverbunden blieb. Emma Voergmann-Hoern offenbarte durch ihr frisches, lustiges Mienchen die liebenswürdige deutsche Träumerei, während das Dämonische in Erik Kempendahl's boshaftem Jägerburschen Caspar den rechten Vertreter fand.

Auch die übrigen Mitwirkenden wußten dem Wald- und Jägerleben die richtige Gestaltung zu geben, wobei Klangfarbe und Instrumentation unter der musikalischen Lei-

## AM HÖRER DER ZEIT.

„Zuvivallera“ in Genf.

Auf sumpfigem, unsicherem Boden ist in Genf der Völkerbundspalast errichtet worden, der nun allmählich seiner Vollendung entgegengeht. Daß er ein Monstrum wird, läßt sich nicht einmal durch die „Originalität“ der Absicht entschuldigen, an ihm irgendwie den Baufuß eines jeden Volkes in die Erscheinung treten zu lassen, dessen Regierung Mitglied des Völkerbundes ist. Der Palast wird also so etwas wie ein architektonisches Zuvivallera sein, — und daß er auf Sumpf steht, hat seine Parallele darin, daß der Völkerbund selbst auf dem Boden eines großen Völkertbetruges errichtet worden ist und dementsprechend wacklig ausfällt. Man will es aber vermeiden, mit lautem Gepränge diesen viele Millionen kostenden Palazzo zu eröffnen, sondern er soll einfach bereitstehen, wenn die im September nächsten Jahres stattfindende Völkerbundstagung vor sich geht. Das paßt nun aber der übrigens sozialistischen Kantonsregierung von Genf durchaus nicht in den finanzbedürftigen Kram. Für sie ist der Völkerbund die Kuh, die fortwährend gemolken werden muß. Daher will der Herr Kantonspräsident ein großes Völkerfest in Genf arrangieren. Einen richtiggehenden Jahrmarktsrummel. Alle Völker sollen, mit den heimischen Trachten angetan, einige Trupps nach Genf schicken und dann soll auch getanzt werden. Die einheimischen Nationaltänze natürlich. Wochenlang soll sich dieses Zuvivallera abspielen. Im Generalsekretariat des Völkerbundes wird man freilich der Meinung sein, daß so manche Regierungen anstatt solcher Vertretungen lieber ihre rückständigen Mitgliedsbeiträge an den Bund schicken sollen. Aber darum wird man sich z. B. in der Negerepublik Liberia herzlich wenig kümmern, wenn man dort unter Speergerassel und Trommelgedröhn allerhand Kriegstänze für das Genfer Zuvivallera einübt. Herr Litwinow, der sowjetrussische Vertreter in Genf, kann dann einen besonders tiefen Griff in das bunte Völkergemisch seines Landes tun, und es dürfte die beste Kennzeichnung für den Völkerbund und seine Bedeutung sein, wenn der schottische „Kib“ sich neben dem Völkenschurz eines afrikanischen Regers im Tanze dreht.

England braucht Soldaten.

Mit den grotesksten, aber — wirksamen Methoden hat England in den ersten Jahren des Weltkrieges sein Freiwilligenheer aufgestellt, bis der Zwang an die Stelle der Werbung trat. Ein Freiwilligenheer ist aber wieder die jetzige Armee. In ihr aber klaffen breite Lücken; denn viel zuwenig Leute wollen „dem Kalbfell folgen“. An der Sollstärke fehlen etwa 60 000 Offiziere und Soldaten. In London einen Rekruten einzufangen ist fast unmöglich, und im Wanderverkehr sind die Reihen oft so dünn, daß man zwei Truppenteile zusammenlegen mußte, um eine einigermaßen genügende Kampftruppe zu schaffen. Im Oktober fischte man trotz großer Arbeitslosigkeit nur 750 Rekruten, — in ganz England! Das geht nicht mehr so weiter, namentlich da ja in Heer und Marine fieberhaft ausgerüstet wird! Und zur Infanterie will überhaupt niemand mehr trotz der recht charakteristischen Ankündigung einer Soldaterrhöhung. Und die allergrößte Hauptsache beim Militär sei doch der fabelhafte Sportbetrieb. Außerhalb der Heimat würden diese Truppen überhaupt nicht verwendet werden, und daher sei es geradezu eine „selbstverständliche patriotische Pflicht, sich den Rock des Königs anziehen zu lassen.“ Vielleicht aber denkt der also Umworbene daran, daß Lord Baldwin, das eigentliche Haupt der englischen Regierung, es gewesen ist, der vor einiger Zeit im Parlament äußerte, Englands Grenze liege am Rhein. Also auf dem Festland wie einst im Weltkrieg! Das hat übrigens der antimilitaristischen Propaganda der englischen Gewerkschaften einen starken Auftrieb gegeben, und dem will der Kriegsminister durch die Idee der Heimatverteidigung entgegenwirken. Aber wenn es die Erhöhung des Soldes nicht tut, . . . ?

„Tschinownits“ von heute.

Einst hatte der „Tschinownit“, der zaristische Beamte, einen bemerkenswert schlechten Ruf. Er ließ sich „schmieren“. Und wer was erreichen wollte vom „Tschinownit“, der mußte eine dem Range des betreffenden Beamten entsprechende „Handsalbe“ bereit halten. Der einstige Minister Wille, der jedem echten Russen aufs tiefste verhaft war, weil er deutsches Blut in sich hatte, überliefert in seinen Erinnerungen erschütternde Einzelheiten. Und der ganze russisch-japanische Krieg von 1904 ist eigentlich nur deswegen ausgebrochen, weil russische Generale und Admirale, Großfürsten usw. ein ebenso riesenhaftes wie schmutziges Betrugs- und Bestechungsmanöver im Fernen Osten inszeniert hatten. Jeder wußte innerhalb und außerhalb Rußlands, wohin der Zarenrubel zu rollen hatte. Das hat sich anscheinend auch der Sowjetrubei nicht abgewöhnen können! Bisweilen aber macht es der heutige Tschinownit ein wenig „eleganter“ als sein zaristischer Vorgänger. So hatte man beim Moskau-Rundfunksender für die Kontrolle der Rassen die Honorarquittungen in bester Ordnung. Honorare hatte man auch an die Komponisten Mozart, Beethoven und Chopin gezahlt, aus deren Werken man allerlei geseindet hatte. Auch die Quittungen mit Unterschriften der drei Empfänger waren vorhanden. Allerdings sind diese Honorarquittungen entweder mit Seiftenhänden unterschrieben worden — denn jene Männer sind ja längst tot — oder geübte Beamtenhände haben hier für den Erbsatz gesorgt. Die Rassenkontrolle neigte der letzteren Ansicht zu. Sie glaubt nicht an Geister. Genauer aber dürfte sie die Tätigkeit sehr realer sowjetrussischer Beamtenhände kennen!

Dr. Pr.

## Faschismus in Amerika.

Den faschistischen Strömungen, die es heute überall in den Vereinigten Staaten gibt, fehlt noch der einigende Kampfgedanke, der die Stoßkraft verleiht. Nach Jahren des Niederganges und der Ohnmacht ist der Ku Klux Klan wieder zur faschistischen Hauptorganisation geworden, die seit Monaten einen außerordentlich starken Zulauf zu verzeichnen hat. Im Süden und besonders auch im Fernen Westen gewinnt er wieder stark an Boden. In diesen Wochen wurden sogar auf Long Island und auch in anderen Gegenden des Ostens die flammenden Kreuze entdeckt, die der Ku Klux Klan vor den Häusern von Schiefern, unsauberen Politikern oder unerwünschten

## Die Brzeziny-Feier in Berlin

### Der Durchbruch von Brzeziny.

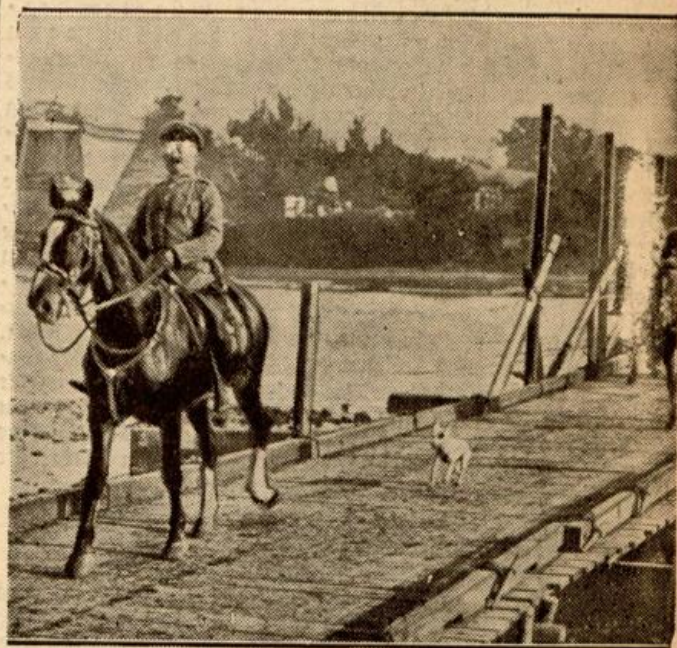
Überraschend hatte im November 1914 Generaloberst von Hindenburg den linken Flügel seiner Armee im Osten auf den rechten Flügel der sich gegen Westen heranwühlenden russischen Armee geworfen, und es schien für diesen Teil der russischen Armeen ein zweites Tannenberg bevorzustehen. Doch im letzten Augenblick schob der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von Worschau aus ungeheure Truppenmassen dem deutschen Angreifer entgegen und aus dem Umzingelnden wurde ein von der Umzingelung selbst bedrohter deutscher Flügel. Unter der Führung des Generals von Scheffer-Bohabel kämpfte hier das 20. Korps, das aus drei Divisionen bestand, einen Kampf nach allen Seiten; zu diesen drei Divisionen gehörte auch die 3. Garde-Division unter General Litzmann.

Nur eines blieb den Deutschen: der Durchbruch nach Norden. So siegesgewiß war der Russe, daß bei Warschau bereits zahlreiche Eisenbahnzüge zum Abtransport der erwarteten deutschen Gefangenen bereitgestellt wurden! Am 23. November nun traten die 49. und die 50. Division zum Marsch nach Norden an und erkämpften sich trotz der gewaltigen russischen Überlegenheit den Durchbruch in einem ununterbrochenen Kampf von zwei Tagen und zwei Nächten.

Weit entfernt von diesen beiden Divisionen schlug sich mit der Front nach Südost über Ost und Nord die dritte Garde-Division. Getrennt von den anderen ist diese Division unter der Führung ihres Generals, Litzmann, der selbst bei der Vorhut marschierte, nach Norden durch die Erstürmung des Dorfes Brzeziny durchgebrochen, und dem Kommandierenden General konnte überdies gemeldet werden, daß die 3. Garde-Division keine Verwundeten zurückgelassen hätte und sogar eine große Anzahl von russischen Gefangenen, eroberten Geschützen usw. mitbrachte. Dieser Durchbruch von Brzeziny ist die leuchtendste Tat eines preussischen Generals, der sich unbedingt darauf verlassen konnte, daß ihm seine Truppen durch Dick und Dünn folgen. Als Führer schritt er ihnen voran und verrichtete mit seinen Offizieren und Soldaten eine Tat, die in der Kriegsgeschichte fast als ein Wunder daspielt.

### Gedenkfeiern der Mitkämpfer der Brzezinschlacht.

In der Reichshauptstadt versammelten sich am Sonntag die Mitkämpfer der Durchbruchschlacht von Brzeziny zu einer Gedenkfeier im Krieger-



General Litzmann bei dem Übergang über den Dniestr an der Spitze seiner Truppen.

vereinshaus. Anschließend fand eine Gedenkfeier zu Ehren der gefallenen Kameraden am Ehrenmal statt.

Auf der Kundgebung im Kriegervereinshaus, an der auch der Führer teilnahm, sprach zuerst General Litzmann. Er erinnerte seine Kameraden von Brzeziny an die nahezu verzweifelte Lage bei Lodz vor 20 Jahren, wo dennoch der Durchbruch gelang. Damals, so fuhr der General fort, habe er geglaubt, daß dieser 23. November der größte und schönste Tag seines Lebens werden würde. Er habe aber nicht gewußt, welche schweren Tage dem deutschen Vaterland noch bevorstünden und daß uns Gott dann den Führer senden würde, der die siegreiche Durchbruchschlacht zum Dritten Reich schlug, denn nur der Führer der nationalsozialistischen Bewegung habe uns die Freiheit wiedergegeben. Generalfeldmarschall von Mackensen dankte anschließend den alten Soldaten als ehemaliger Führer der 9. Armee für ihre Leistungen bei den Kämpfen um Lodz und Brzeziny und gedachte derjenigen, die den Erfolg der Durchbruchschlacht nicht mehr erlebt haben, sondern den Tod auf den Schlachtfeldern fanden.



Der Führer bei der Brzeziny-Feier im Berliner Kriegervereinshaus. Der Führer begrüßt General der Infanterie Litzmann. Links von ihm Generalfeldmarschall von Mackensen.

ausländern als nicht mißzuverstehende Warnung aufzupflanzen pflegt. Wenn man die Gesamtstärke seiner Mitglieder auf 300 000 berechnet, greift man sicherlich nicht zu hoch. Neue Führer, die in den früheren Jahren bereits eine bedeutende politische Rolle spielten, haben der Organisation neues Leben gegeben. Sie haben Programmpunkte abgeändert oder fallen lassen, die hier nicht populär sind oder mißverstanden werden könnten. So bekämpft der Klan heute nicht etwa die katholische Kirche als solche, sondern „den päpstlichen Einfluß auf die Politik der Vereinigten Staaten“.

Schärfer als die meisten anderen faschistischen Gruppen formulierte der Ku Klux Klan seine Kampfparole nicht nur gegen den internationalen Marxismus und das Ostjudentum mit ihren ausländischen Einflüssen, sondern gegen den Liberalismus. Damit versucht er, die Unzufriedenheit weiter Kreise der Bevölkerung über die nach ihrer Meinung überlebten alten Parteien in seinem Lager aufzufangen. Während die Kommunisten überall in den Vereinigten Staaten dauernd zum Klassenkampf heizen, wendet sich der Klan in den Gebieten, in denen er bereits hat Boden fassen können, an die Arbeiter mit der Erklärung, daß sein Ziel nicht der zum Chaos führende Umsturz sei, sondern ein Ausgleich der Gegensätze zwischen den Unternehmern und Arbeitern, damit sich beide verstehen lernen und dadurch auf einer Grundlage zu einigen versuchen, die die Gesundheit des amerikanischen Volksganges zur Voraussetzung hat.

Der Bund der Silberhemden, der zu der Zeit entstand, als Adolf Hitler die Macht in Deutschland übernahm, ist gleichfalls allerschwersten Verfolgungen ausgesetzt, weil er in noch bewußterer Weise als der Ku Klux Klan die Vernichtung des Marxismus und des ostjüdischen Einflusses fordert. Trotzdem haben die Silberhemden nicht nur in den Südstaaten, sondern auch im Südwesten, und neuerdings im fernen Westen Zulauf. Die ihnen verwandten „Liberators“, die „Befreier“, haben es verstanden, in Nevada und seinen Nachbarstaaten Kriegsveteranen in ihre Reihen zu ziehen und sich

in verschiedenen Gemeinden so stark zu machen, daß sie von den örtlichen politischen Parteien in Rechnung gestellt werden müssen.

Den Silberhemden ist auch „Der Orden von 1776“ verwandt. Um den Morristen Sinclair und seinen kommunistischen Epic-Traum zu bekämpfen, tauchten in Kalifornien neuerdings die „Vigilantes“, die „Wachsamkeit“ auf.

Als kommunistische Dunkelmänner die bedrängten Farmer systematisch zu Verzeihungsschritten zu treiben begannen, blieb der Segendruck nicht aus. In den besonders hart betroffenen Landwirtschaftsstaaten, in Idaho, Montana, den beiden Dakotas und Oregon tauchten die „Crusaders“, die „Kreuzfahrer“, auf, unter deren Einfluß überdies noch Farmerströmungen, die sich bis dahin an links angelehnt hatten, eine starke Rechtschwenkung vollzogen, um die Durchsetzung ihrer Forderungen auf rein völkischer Grundlage zu erreichen. Eine rein faschistische Strömung, die sich „Bund der Blauhemden“ nennt, ist besonders in den nördlichen Gebieten der Vereinigten Staaten festzustellen. Obwohl in diesen Zeiten nur der amerikanische Faschismus behandelt werden soll, kann dennoch eingefügt werden, daß nicht nur im einst französischen Kanada, sondern auch in Louisiana Ortsgruppen der Pariser „Feuerkreuzler“ festzustellen sind, während italienische Abkömmlinge im Osten sich zur Organisation der „Abakimenden“ zusammengeschlossen haben.

Obwohl die Grundlage für ein einheitliches Programm, das gut durchgearbeitet werden müßte, zweifellos vorhanden ist, fließen die faschistischen Strömungen in Amerika noch zu sehr nebeneinander. Es fehlt die zielbewußte Führung, die alle Unzulänglichkeiten beseitigt, die Einheit herstellt und eine opferbereite Kampfgemeinschaft zusammenschweißt. Sie könnte auch hier einmal von großer Bedeutung werden, da die Kommunisten überall in den Vereinigten Staaten infolge ihrer rücksichtslosen Wühlarbeit dauernd an Boden gewinnen.

tung von Kurt Budde das naturhafte Wesen der Musik wahrte. Reicher und herzlicher Beifall am Schluß der Auf- führung bekundeten den Dank der Theatergemeinde für den genügsamen Nachmittag.

—\* Im Zuge der Neuordnung der Organisationsver- hältnisse des Deutschen Roten Kreuzes sind berufen worden: Landrat Dr. Buhner zum Vorsitzenden des Deutschen Roten Kreuzes, Kreisamtenverein Altna, San.-Rat Dr. Hammer Schmidt, Altna zum Kreisstellvertreter und zugleich Kreisstellvertreter.

## Halber

—0 Verkehrsunfall. Am Samstagabend ereignete sich auf der Provinzialstraße Halber-Bredersfeld in der Nähe der Ortschaft Mothenbruch ein Verkehrsunfall. Ein Mo- torradfahrer aus der Gemeinde Halber stieß mit einem aus- wärtigen Personkraftwagen zusammen. Dabei erlitten der Motorradfahrer und sein Beifahrer leichte Verletzungen. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Der Kraft- wagen soll unbeschadet gewesen sein. Der an diesem Abend herrschende Nebel soll das rechtzeitige Erkennen des Kraft- wagens dazu noch verhindert haben.

— Versammlung des Spiel- und Sportvereins Halber 1911. Für Samstagabend hatte genannter Verein zu einer Versammlung eingeladen. Vorstands- und Spielergebnisse waren bereits vorausgegangen. Vereinsführer Paul Boh- mer gab einige Berichte u. a. bezeichnete er die Kassenver- hältnisse als gut, rügte aber die schlechte Beitragszahlung einiger Mitglieder, bat dann, die Unterlassener nicht ver- gebens kommen zu lassen und sie insofern in ihrer Arbeit zu unterstützen. Unter Punkt Aufnahme meldeten sich 5 aktive Sportler. Ueber Jugendangelegenheiten referierte Jugendobmann Albert Schulte, der bereits Jugendführungen abgehalten und hier Aufschluß über die nun stattfindende Eingliederung in die Hitler-Jugend und deren Führer und Unterführer gegeben hatte. Beiträge für Jugend und Schüler wurden festgelegt, desgleichen Verwendungen dieser Gelder, die den einzelnen Abteilungen wieder zugute kom- men. Da der Vereinsführer außerhalb wohnt, hatte er bei Übernahme dieses Amtes gebeten, ihn nur vorüber- gehend mit der Vereinsführung zu betrauen. So fand nun im Weiteren die Neuwahl des Vereinsführers statt. Sport- Rat Wilh. Brückmann jr. übernahm nunmehr diesen Posten. Er bestimmte seine Mitarbeiter. Richtete dann mahnende Worte an die Sportler mitzuarbeiten an dem Aufbau der Jugend und dem Werk unseres Führers. Unter Verschiedenem wurde die Instandsetzung der Tore auf dem Platz besprochen, ebenso die der Geräte und Um- kleideräume. Schlüssel zu diesen sowie Välle sind jedesmal beim Ball- und Gerätewart Wajlauki abzuholen und wieder abzugeben. Man rügte, daß letzteres leider zu häufig unterlassen würde. Zum Schluß erwartete der Vereins- führer besonders von den Zuschauern Achtung und Disziplin gegenüber dem Schiedsrichter und dem Gegner. Mit einem dreifachen Sieg Heil wurde die Versammlung geschlossen.

— Wohl an die 250 Hagener — große und kleine Leute — bevölkerten gestern nachmittag die Lokalitäten von Adolf Radix auf der Karlsruhöhe. Die NSKK-Hagener hatte eine Ausfahrt mit Frau und Kinder nach hier unternommen. Ein langer Wagenzug war es, der durch unsern Ort der Karlsruhöhe zustrebte. Hier hielt man für einige Stun- den frohe Rast, denn durch Kinderbelustigung und Unter- haltung für die Erwachsenen auf mancherlei Art wurden die Stunden des Zusammenseins ausgefüllt.

Die Lustspiele Karlsruhöhe bringen zum Buß- und Bettag (Mittwoch) nachmittags 5 und abends 8,15 Uhr im Film „Die elf Schillischen Offiziere“. Wie sehr ihr Seldentum für Deutschlands Freiheit unter dem Volke noch bekannt, daß bewies der starke Besuch der beiden Vorfüh- rungen am Samstag und Sonntag. Szenisch feiselnbe Bil- der von dem heldenhaften Kampf dieser deutschen Männer bis zu ihrem standhaften Sterben gibt die Leinwand wieder. Weiter sehen wir „Leyer und Schwert“, ein Aus- schnitt aus dem Leben des Freiheitskriegerdichters Theodor Körner. — Zahlreiche Bilder zeigen die Entwicklung der Stadt Hannover aus dem Mittelalter bis zur Jetztzeit. Ein richtiges Bunt aus aller Welt bringt die Tonfilm- Wochenchau.

—( Ehringhausen. Um den Kameraden und Kame- radenfrauen des Bezirks Oberbrügge-Ehringhausen Ge- legenheit zu geben, reitlos an den Versammlungen der NS-ADW, Ortsgruppe Halber teilzunehmen, fand am Sam- stag nachmittag eine Mitgliederversammlung bei Hüt- tebräuder statt. Ortsgruppenobmann Karl Krefting-Grü- nenbaum begrüßte die Erschienenen. Er bedauerte den schwachen Besuch und bat auch bei den Kundgebungen immer geschlossen zur Stelle zu sein. Verschiedene Kund- schreiben kamen zur Kenntnis der Versammelten. Sie betrafen ortopädische Versorgungspredigt; Saarabstim- mung; Frontzulage, Arbeitsbeschaffung für Schwerkrriegs- beschädigte, Anträge für das Ehrenkreuz. Ueber die meisten vorstehend angeführten Punkte haben wir an dieser Stelle bereits f. St. anlässlich der letzten Versammlung der NS-ADW in Halber berichtet. Versammlungsleiter gab be- kannt, daß man in der Siedlungssache einen Schritt weiter gekommen. Dem an die Amtsvertretung gerichteten Antrag zwecks Ueberlassung von Siedlungsgelände für Kriegssopfer sei von dieser grundsätzlich zugestimmt. Es

seien vorläufig 6 Morgen Land für ca. 15 Siedler ins Auge gefaßt. Alle Interessenten mögen sich umgehend melden. Es ist beabsichtigt, eine Reisefähigkeit einzurichten, um allen Kameraden und Kameradenfrauen die Möglichkeit zu geben, an dem nächstjährigen gemeinsamen Ausfluge teilzunehmen. Mit einem dreifachen Siegel auf den Kriegssopferführer Kam. Oberlindober und Reichskanzler Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

—( Oberbrügge-Ehringhausen. Den Luftschutzgedan- ken und die Wichtigkeit des Selbstschutzes weiter in die Bevölkerung der Gemeinde Halber zu bringen, ist die Auf- gabe und das Ziel der Ortsgruppe Halber im Reichsluft- schutzbund. Dies für den Bezirk Oberbrügge-Ehringhausen zu verwirklichen, hatte man auf Samstagabend in das Lokal Hüttebräuder, hier selbst zur Anhörung eines Werbe- vortrages eingeladen. Nur sehr wenige Bewohner der Ortschaften waren der Einladung gefolgt. Der Wichtigkeit halber wurde doch die angekündigte Versammlung gehalten. Studienrat Dr. Crone-Lindenscheid vertrat es in seinem Vortrage die Zuhörer von der Wichtigkeit des Selbst- schutzes, der im Reichsluftschutzbund begründet ist, zu über- zeugen. Von der Ausrüstung der benachbarten Staaten — Bau von Flugzeugen und Schiffen — gab ein im An- schluß an den Vortrag gezeigter Filmstreifen nur einen kleinen Abriss. — Vorerst zeichneten sich an dem Werbe- abend nur neun Personen in die zukunftsweisende Liste ein. Bei der demnächst einsetzenden Werbung von Haus zu Haus ist zu hoffen, daß die Zahl der Mitglieder größer wird und das Ziel der Bildung einer selbständigen Gemeindegruppe Oberbrügge-Ehringhausen im Reichsluftschutzbund verwirk- licht werden kann.

—? Oberbrügge. Musikalische Feierstunde des ev. Kir- chenchors Oberbrügge-Ehringhausen. Am Sonntag ver- anstaltete der ev. Kirchenchor im Saale des Hotel Süder- land eine musikalische Feierstunde, welche um 4,30 Uhr ihren Anfang nahm. Son weit vor dem Beginn war der große Saal, der Stuhlreihen aufwies, bis auf den letzten Platz besetzt, ein Zeichen großer Sympathie, welche die Bürgerschaft dem jungen Chor entgegenbringt. Als Mit- wirkende hatte der Chor Frä. Magdalene Kaiser-Lindenscheid (Mezzo-Sopran) und Herrn Koch, Hagen (Bass) ge- wonnen. Diese Veranstaltung wurde durch ein Präliminarium: „Allein Gott in der Höh“ von Bach, durch Herrn Lehrer vom Hofe (Orgel) eröffnet. Herr Pfarrer Stommel-Halber begrüßte die Besucher und ließ sie alle auf das herzlichste willkommen. Nachdem nun der Chor „Gott ist mein Lied“ von Beethoven schön zum Vortrag gebracht hatte, ergriff Pfarrer Stommel das Wort zu einer Ansprache. Er führte aus, daß dieses das erste Mal sei, daß der Chor vor seine Freunde und Gönner tritt, um sie einen tiefen Blick tun zu lassen in seine Seele. Für das zu drei Gemeinden ge- hörende Oberbrügge sei durch den Kirchenchor schon mal ein Zusammenschluß erreicht, der in der Folgezeit die Bürger- schaft des Ortes in kirchlicher Hinsicht auch noch enger zusammenbringen wird. Die dargebotenen Lieder klangen aus in besonderem Dank gegen Gott, zu seiner Ehre, und in der Ermahnung zur Treue bis in den Tod. Die von den Solisten zu Gehör gebrachten Lieder hinterließen bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck. Das von Frä. Kaiser ge- sungene Lied „Gott lebet noch“ von Bach, sowie die Arie aus „Die Schöpfung“ wurden mit Beifall aufgenommen. Nach einer kurzen Pause wurden im zweiten Teil der Feierstunde vom Chor noch einige Volkslieder, in denen tiefes Gedankengut besungen wird, zum Vortrag gebracht. Auch die beiden Solisten erfreuten noch mit mehreren, die- sem Teil der Stunde angepaßten Liedern. Sodann sprach Pastor Meyer zu Theenhausen-Kierspe das Schlußwort. Er ermahnte den Chor, der jetzt in so stattlicher Zahl da steht, zur weiteren getreuen Zusammenarbeit. Als letztes Lied wurde vom Chor „Die Ehre Gottes in der Natur“ ge- sung, worauf Pfarrer Stommel allen Mitgliefern, be- sonders aber dem Chorleiter, Herrn vom Hofe, für seine große Mühe recht herzlich dankte. Von allen Anwesenden wurde dann gemeinsam und voll Innigkeit das Lied „So nimm denn meine Hände und führe mich“ gesungen. Dann ging man auseinander in dem Bewußtsein einige schöne Stunden mit dem Kirchenchor Oberbrügge-Ehring- hausen verlebt zu haben.

—? Oberbrügge. Jubiläumsfeier. Aus Anlaß des 50jährigen Arbeitsjubiläum des Fabrikarbeiters Fritz Lüdemann bei der Firma Aug. Grote hier selbst, hatten die Betriebsführer ihre Gefolgschaft mit ihren Frauen am Samstagabend in das Lokal Budde eingeladen, zu welcher man vollzählig erschienen war. Nachdem man sich durch ein reichliches Abendessen gestärkt hatte, ergriff der Be- triebsführer W. Grote das Wort zu einer Ansprache. Er deutete auf die 50jährige Tätigkeit des Jubilars hin, welcher seit der Zeit seiner Schulentlassung getreu bei der Firma seine Pflicht erfüllt. Im Laufe des Abends er- schienen der Führer des Landwehrvereins Kam. Wilh. Förster jr., der dem Jubilar wegen 40jähriger Mitgliedschaft, mit ehrenden Worten, ein Bild überreichte. Eine kleine Sän- gerchor, die sich aus dem Kreise der Betriebsangehörigen zusammengefunden hatte, sorgte durch Lieder- und sonstige humoristische Vorträge für Unterhaltung. So verbrachte man einige frohe Stunden und sicherlich war diese Feier ein Beweis harmonischen Einvernehmens zwischen den Inhabern und der Belegschaft der Firma Aug. Grote. Dem Jubilar wurden heute morgen an seiner Arbeitsstelle seitens seiner Arbeitskameraden und der Betriebsführung

Geschenke überreicht. Mag es dem Jubilar vergönnt sein, noch recht lange Jahre im Kreise seiner Familie und seiner Arbeitskameraden in bester Gesundheit zu verleben.

## Kierspe

—s Stiftungsfest des NSKK „Sängerbund“. Zur Feier des 34jährigen Bestehens hatte der NSKK „Sängerbund“ zu einem Chorkonzert eingeladen, das durch die Mitwir- kung der gleichfalls unter der Leitung von Musikdirektor Stelzmann stehenden Sängervereinigung Borth-Grünen- baum eine bedeutende Rote hatte. Der Besuch war ziem- lich gut, trotzdem möchte man bei solchen Anlässen gerne ein volles Haus sehen. Nach einer Einleitung durch das Salonorchester Becker Halber mit dem Theatrischen Marsch „Fest und treu“ bestiegen beide Chöre das Podium, um sich mit den Chören „Weise des Gesanges“ von Mozart sowie „Schlußgebet“ von Wüst hören zu lassen. Hier von fand besonders der erste Vortrag eine ausgezeichnete Wie- bergabe, und ließ die Arbeit erkennen, die in den Ver- einen geleistet wird. Der „Sängerbund“ trug anschließend „Vaterland“ von Schütz und „Borth-Grünenbaum“ den „Morgen“ von Baumann vor. Der Vereinsführer Funke sprach Worte zur Begrüßung und gedachte der im Welt- kriege gefallenen Sangesbrüder, deren Ehre der fest- gebende Verein den „Schottischen Vardenchor“ in einer ausgezeichnet feinen Ausarbeitung erklingen ließ. Die beiden Vereine vereinten sich alsdann zu dem Chorwerk „Halt“ von Böllner, das einen guten Gesamteindruck hin- terließ, wenn auch gewisse Schwankungen nicht vermei- den werden konnten. Es ist für einen solchen Chor ein Er- fordernis, daß er ohne Blatt gesungen werden kann. Im zweiten Teile hörten wir von Borth-Grünenbaum den „Rheinbrief“ von Sonnet, und „Andreas Hofer“ von Re- bert, von denen speziell der letzte Vortrag eine gute Auf- nahme unter den Gästen fand. Der „Sängerbund“ hatte alsdann mit „O Land“ von Trunk wenig Erfolg, doch konnte das anschließende „Westfalienlied“ von Diederichs gut gefallen. Sehr hübsch und mit vielem Beifall aufgenom- men folgte hierauf von Borth-Grünenbaum „Tanzlied“ von Nagler und „Tanz und Gesang“ von Zanders. In- zwischen nahm der Vereinsführer eine Ehrung der Jubilare vor. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden als Ehrenmit- glieder ernannt: Fritz Linde-Börschhof, Gustav Vollmann- Kierspe und Ernst Rüdch-Ehringhausen. Hierbei wurde der von Fritz Linde verfasste und von Musikdirektor Stelzmann vertonte Vereinspruch gesungen. Im Namen der Jubilare dankte Fritz Linde für die ihnen zuteil gewordene Ehrung und verbreitete sich kurz über die Bedeutung des Männerge- sanges im dritten Reich. Der Sängerbund trug alsdann noch „Zu ihren Füßen“ von Dhegraben und „Wandern im Regen“ von Seltzer vor. Speziell dieser letzte Vortrag fand eine sehr feine Ausdeutung und zählte mit zu dem Besten, was wir im Konzert überhaupt hörten. Mit Stelz- manns „Teurer Jecher“, von beiden Vereinen gemeinsam ge- sungen und frisch und lebendig vorgetragen, fanden alsdann die Gesangsvorträge einen guten Abschluß.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Ge- sangskultur auf einer beachtenswerten Stufe bei uns steht. Wenn hier und da ein Wunsch in den Vorträgen offen blieb, so ist uns darum nicht bange, solange Musikdirektor Stelz- mann die Chöre führt, der sicherlich auch noch die kleinsten Schwächen ausmergen wird. Herr Stelzmann zeigte sich an dem Tage wieder als ein mit großen Fähigkeiten aus- gestatteter Chorleiter, der seine Sänger in der Gewalt hat, wobei ihm zustatten kommt, daß er ein noch so umfangrei- ches Programm wie in diesem Konzert ohne jede Partitur zu bewältigen vermag. Das Salon-Orchester Becker war seiner Aufgabe vollkommen gewachsen. Ein gut be- suchter Sängerball beschloß die wohlgelungene Veranstal- tung.

—: Die bereits über 500 Mitglieder umfassende Orts- gruppe Kierspe des Reichsluftschutzbundes hat mit der Schulung und Ausbildung im Selbstschutz begonnen. Noch immer stehen aber viele deutsche Volksgenossen abseits und wollen die ernste Arbeit des Reichsluftschutzbundes und damit die Notwendigkeit des Luftschutzes als Selbstschutz der Zivilbevölkerung nicht erkennen. Vielleicht wissen sie nicht, daß nur Deutschland ein abgerüstetes Land ist, ein Zustand, den man bei der unaufhörlichen Aufrüstung der anderen Mächte etwa mit Selbstmord anprehen muß. Die geo- graphische Lage Deutschlands lockt ja jeden feindlichen Nach- baren, das wehrlose Deutschland durch Luftangriffe zu be- lästigen. Vielleicht haben es die meisten schon vergessen, wie es in den Großstädten nach einem feindlichen Flug- überfall im Kriege ausgesehen hat. Ohne Unterschied, ob Frau oder Kind, ob Kranker oder Greis, fielen zahlreiche Bewohner dem Angriff aus der Luft zum Opfer. Können wir heute diese Gefahr vollständig beseitigen? Nein, dazu müßten erst die Feindsel des Versailler Vertrages fallen, damit Deutschland eine den anderen Mächten gleichwertige Flugwaffe aufbauen könnte. Doch sollten wir tatenlos zusehen, wie andere sich schützen und Kriegsmaschinen bauen, die uns gefährlich werden können? Nein, den Selbsthaltungswillen kann und soll uns keiner nehmen. Jeder deutsche Volksgenosse hat für sich und seine Familie, jeder Hausbesitzer für seine Mitbewohner und damit alle für das gesamte deutsche Volk die ernste Pflicht, sich mit den Gefahren aus der Luft bekannt zu machen und zu lernen, die notwendigen Abwehrmaßnahmen richtig anzu-

# Der Mächtige, der menschlich wurde

Bevor man zu ihm ins Zimmer trat, blieb man unweigerlich einen Augenblick stehen, straffte sich, griff nach der Krawatte und prüfte noch einmal den Anzug vom Kragen bis zu den Schuhen. Er war in seinem Kreis ein mächtiger Mann. Aber alle seine Macht konnte die merkwürdige Sache nicht erklären, die jeder, der für oder mit ihm zu tun hatte, vor ihm empfand. Er war gerecht und korrekt, heftete niemals, auch in seiner schlechtesten Stunde nicht, daran gedacht, seine Macht irgendwie zu mißbrauchen oder sie unnötig fühlen zu lassen. Woher also die Scheu vor ihm? Hinter seinem Rücken wisperte man, er sei kein Mensch mehr. Ein Arbeiter sei er, eine Maschine und ein bedauerndwerter Knecht seiner eigenen Macht. — Es gab viele Menschen, die ihn anbeteten, viele, die ihn fürchteten, aber es gab keinen, der ihn liebte. Vielleicht war er deswegen so unnahbar geworden? Jedenfalls glücklich, innerlich glücklich war er nicht. Eines Tages nun bekam er von jemandem, mit dem er gar nicht verwandt war und der gewiß nichts von ihm haben wollte, ein Geschenk. Der Betreffende schrieb, es sei

nur das kleine Zeichen seiner Dankbarkeit, eine Aufmerksamkeit nur, aber er hoffe, daß es ihm wenigstens halbsoviel Freude bereite, wie er gehabt habe, als er es suchte und endlich fand. Dieser Brief bedeutete für den Mächtigen viel! Sollte es wirklich soviel Freude machen, zu schenken? Er erlachte sich plötzlich dabei, wie er überlegte, was er wohl jenen, mit denen er täglich zusammenkam, schenken könnte, und er mußte feststellen, daß ihm alle diese Menschen innerlich ferngeblieben waren, daß er noch nicht einmal wußte, worüber sie sich freuen würden. Da fing er an, alle Menschen seiner Umgebung als Menschen zu beobachten, und er freute sich wie ein Kind, wenn er unauffällig einen ihrer Wünsche entdecken konnte. Die Adventswochen wurden für ihn ein einziges Fest. Das Wählen der Geschenke, das richtige Zuteilen und Verpacken bereitete ihm eine Freude, die er bisher nicht gekannt hatte, und noch nie hatte er so vorzüglich wägend eingekauft. Er, der Mächtige, war menschlich geworden, er hatte entdeckt, daß es ein Glück und eine wahre, tiefe Freude für jeden Menschen gibt, das Glück und die Freude, andere glücklich machen zu können. Im Schenkendürfen fand er für sich den großen Weihnachtsegen. \* \* \* \* \*



wenden. Dieses kann nur durch den Reichsluftschutzbund geschehen. Um alle Volksgenossen restlos aufzuklären, veranstaltet die Ortsgruppe Kierspe des Reichsluftschutzbundes am Dienstag im Hotel Plate einen öffentlichen Lichtbildervortrag. Es wird erwartet, daß jedermann seine Pflicht mit sich und den Aufgaben des Reichsluftschutzbundes vertraut macht. Jeder muß mithelfen an der großen Aufgabe zum Segen unseres Vaterlandes.

Wie alljährlich, so feiert auch in diesem Jahr der Turnverein Kierspe 1879 am 2. Weihnachtstage sein Winterfest. Weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus hat dieses Fest einen guten Klang. So haben es sich die 79er auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen, wieder mal etwas Erstklassiges zu bieten. Neben guten turnerischen Vorführungen wird das Schauspiel „Der Bettelheini“ über die Bühne gehen, ein Stück, das recht in die heutige Zeit paßt. Es zeigt, wie der Materialist gegen den Idealisten kämpft, wie durch Geldgier und Spekulation die Bodenverbundenheit des deutschen Bauern zunächst verlorengeht, dann aber doch wieder die Oberhand gewinnt. Ein Stück voll hinreißender Spannung von der ersten Szene bis zur letzten. 18 Personen sind an der Aufführung dieses Volksstückes beteiligt. Es soll aber auch für den Humor gesorgt werden, deshalb wird ein Lustspiel das Fest beschließen. Da für die Theaterstücke die besten und geeignetsten Kräfte als Mitwirkende gesucht worden sind und da außerdem die Turnabteilungen mit ihren Leistungen auf der Höhe sind, kann ein gutes Gelingen des Winterfestes erwartet werden.

**Vollwerk.** Am Mittwoch, dem 21. Nov. (Buß- und Betttag) findet in der Schule zu Vollwerk Beichte und heiliges Abendmahl statt, worauf an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht wird. Der Gottesdienst beginnt wie üblich 9.30 Uhr vormittags.

## Kierspe-Bhf.

Die Ortsgruppe der NSDAP hatte für Samstag Abend alle NS-Formationen sowie die gesamte Bürgerschaft zu einem Filmabend in den Saal des Hotel Cramer eingeladen. Bereits am Nachmittag fand eine Jugendvorstellung statt, die überfüllt war. Auch am Abend erfreute sich die Veranstaltung eines überaus guten Besuches, was darauf zurückzuführen war, daß ein Film über die Leinwand lief, der unter dem Titel „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“ Berühmtheit erlangt hat. Auch hier fand der Film allergrößten Beifall und mit Spannung und Interesse folgten die Besucher der Aufführung. Außer diesem Hauptfilm lief ein Beiprogramm, welches insbesondere auf die Skisport-Werbewoche abgestimmt war. Der Kreisfilmwart der NSDAP war zu dem Filmabend ebenfalls erschienen und nahm das Wort, um in entsprechenden Ausführungen den Unterschied zwischen den Filmen der vergangenen Jahre und denen der Jetztzeit zu schildern. Während der Film früher ausschließlich nur zum Zwecke des Profits vorhanden gewesen sei, diene er heute ausschließlich kulturellen und volkswirtschaftlichen Aufgaben. Voll befriedigt verließen die Besucher die Veranstaltung und waren dankbar für einen solch gemüßreichen Abend, wofür der Ortsgruppe als auch dem Filmwart Dank gebührt; denn durch diese billigen Filmabende ist es auch der hiesigen Bevölkerung von Zeit zu Zeit möglich, einer guten Vorführung beizuwohnen.

Auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Deutschen Reichspost konnte der Postschaffner Richard Schneider hierseits zurückblicken. Wenn auch diese Gelegenheit bei der Reichspost offiziell nicht gefeiert wird, so hatten ihm doch sein Vorgesetzter und seine Dienstkollegen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Festlich geschmückt war sein Arbeitsplatz, als er am Tage des Jubiläums zum Dienst erschien. Auch wir entbieten dem Arbeitsjubililar unsere herzlichsten Glückwünsche und verbinden damit den Wunsch, daß es ihm vergönnt sein möge in bester Gesundheit auch demnächst sein 40jähriges Jubiläum zu feiern.

**Lüdenscheid.** Ein schwerer Unglücksfall auf der Hochstraße. Personenkraftwagen fährt in FLD-Kolonnen — 20 Verletzte — In keinem Fall Lebensgefahr. Freitag abend gegen 8 Uhr ereignete sich auf der Hochstraße vor dem Hause Nr. 72 ein folgenschwerer Unglücksfall dadurch, daß ein Lüdenscheider Personenkraftwagen plötzlich in eine marschierende, 70 Mann starke FLD-Kolonnen fuhr. Die Abteilung marschierte in Richtung Piepersloh zum neuen Heim. Der PKW. hatte die Kolonne bereits überholt, als er unerwartet den Vorstoß streifte, deshalb drehte und auf die entgegengesetzte Straßen-

seite steuerte. Hier kam der Wagen, dessen Vorderachse bereits den Bürgersteig erreicht hatte, zum Stehen. Er muß mit großer Wucht in die Kolonne hineingefahren sein, denn der rechte Kotflügel war stark eingedrückt und die rechte Lampe erheblich verbogen. — Verletzt wurden insgesamt 20 Mann. Mit dem Sanitätsauto und Privatwagen, die sofort zur Verfügung gestellt wurden, wurden sie ins Krankenhaus gebracht, wo gleich 9 wieder entlassen werden konnten. Bei den übrigen 11 ist Krankenhausbehandlung notwendig. Sie haben zum großen Teil Knochenbrüche davon getragen. Immerhin dürfen wir feststellen — und das ist das dennoch Erfreuliche — daß in keinem Fall Lebensgefahr besteht. — Auf Anruf eilten Vertreter der FLD-Gruppenleitung in Hagen und Gruppenleiter, der Stabsführer und ein Regierungsbaurat nach Lüdenscheid, wo sie sich nach dem Befinden der Verunglückten erkundigten, um anschließend die Unfallstelle zu besichtigen. Der Kraftwagenführer wurde festgenommen. Ob und inwieweit sein Verhören vorliegt, muß die Untersuchung ergeben. Keineswegs ist bis jetzt festgestellt, daß zu harter Alkoholgenuß des Wagenführers ursächlich in Frage kommt.

**Hohenlimburg.** Sanitätsrat Dr. Hunsbieder †. Im Alter von 70 Jahren starb Sanitätsrat Dr. med. Robert Hunsbieder, eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer näheren Heimat. Er hat sich besonders um das Kolonnenwesen verdient gemacht.

**pn Herbede.** Selbstmörder gerettet. Ein junger Mann aus Waldbrohl, der versuchte, in der Ruhr bei Herbede seinem Leben freiwillig ein Ende zu machen, wurde dabei beobachtet und konnte gerettet werden. Die Polizei nahm den 21jährigen zu seiner eigenen Sicherheit vorläufig in Schutzhaft.

**Reddinghausen.** Freitag früh gegen 5 Uhr wurde in Altendorf-Alstotte auf der Provinzialstraße Dorsten — Buer der in den 40er Jahren stehende Schuhmacher Benz aus Buer-Scholten tot aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen wurde Benz von einem Kraftwagen angefahren und noch eine Strecke mitgeschleift. Benz hat hierbei einen schweren Schädelbruch erlitten, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Kraftwagenführer hat sich nicht um den Verletzten gekümmert. Die Suche nach ihm wurde aufgenommen.

**Münster.** Am Mittwochnachmittag fand im Auditorium Maximum der Westfälischen Wilhelmsuniversität zu Münster die erste feierliche Immatrikulation der jungen Studenten und Studentinnen dieses Wintersemesters statt. Es wurden 481 Studenten und Studentinnen neu verpfichtet. Sie verteilen sich auf die einzelnen Fakultäten wie folgt: Evangelische Theologie 47 (davon 3 Studentinnen), Katholische Theologie 11, Rechts- und Staatswissenschaft 93 (7), Medizinische Fakultät 199 (54), Philosophie-naturwissenschaftliche Fakultät 131 (64). Mit der Ueberreichung des Studentenausweises schloß die feierliche Immatrikulation.

**Münster.** Die Brauerei Westfalia, die seinerzeit von der Ritter-Brauerei in Dortmund übernommen und stillgelegt wurde, soll in Kürze wieder in Betrieb genommen werden.

**Bielefeld.** Gauleiter Dr. Meyer beehrte mit mehreren Herren von der Gauleitung in Münster die hiesigen Dürkoppwerke und begrüßte die Arbeiter an ihren Arbeitsplätzen. Nach dem Rundgang nahm der Gauleiter mit den Arbeitsveteranen des Werkes gemeinsam das Mittagessen ein. In der Werkkantine fand ein Betriebsappell statt. Dr. Meyer sprach über den Sinn der deutschen Volksgemeinschaft, die, aus dem Fronterlebnis heraus geboren, im neuen Reiche alle schaffenden Deutschen umfassen müsse.

**Bielefeld.** Die Geheime Staatspolizei nahm auf Veranlassung der Kreisleitung der Deutschen Arbeitsfront den hiesigen Fabrikanten Otto Seydel in Schutzhaft. Er war Betriebsleiter der Firma Seydel & Co., und es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß Aufbauplan der DAZ sabotiert und den Frieden des Betriebs gestört haben. Er habe mehrfach den Vertrauensrat des Unternehmens unbeachtet gelassen und sei willkürlich mit der Gefolgschaft verfahren. Als Seydel vom Vertrauensrat zur Rede gestellt wurde, hat er, wie aus einer Veröffentlichung der Kreisleitung Bielefeld der DAZ hervorgeht, die DAZ beleidigt. Dr. Ley böswillig verleumdete, die Maßnahmen der Reichsregierung mißkreditiert und an der Niederwerfung der Röhmrevolte eine unsachliche Kredit güt. Die Kreisleitung Bielefeld der DAZ spricht in ihrer Erklärung davon, daß Seydel in Kürze in ein Konzentrationslager übergeführt wird.

**Senden.** Der Sohn eines hiesigen Bauern hatte sich beim Einschrauben der Wagendeckel die linke Hand verletzt, die Verletzung aber nicht genügend beachtet. Jetzt stellte sich eine schwere Blutvergiftung ein, die die Ueberführung des jungen Mannes in die Universitätsklinik nach Münster notwendig machte.

**Dorsten.** In der Nacht wurde im Bahnhof Dorsten eine stark verblutete Leiche gefunden. Die Polizei stellte fest, daß es sich um einen bekannten Schmuggler aus Herbede-Dorsten handelt, der mit seinem Schwager die Reise von Lembeck nach Dorsten im Bremserhäschen eines Güterzuges mitgemacht hatte. Beim Abspringen im Bahnhof Dorsten geriet der Mann unter den Zug und wurde überfahren.

## Nah und Fern

**Germanische Niederlassungen am Niederrhein aufgedeckt.** In der vergangenen Woche haben Ausgrabungen in der römischen Zivilstadt, der colonia trajana im Norden von Xanten eine größere germanische Siedlung aufgedeckt. Sie besteht aus ansehnlichen Fachwerkhäusern, die aus lehmgedichteten Wänden errichtet waren und anscheinend nicht weniger als drei Feuerbrünste durchmachen mußten. Der letzte Brand muß im Jahre 70 n. Chr. stattgefunden haben, als nach Tacitus während des Batavienkrieges zahlreiche Germanendörfer zerstört wurden. Da dies die erste germanische Niederlassung größerer Art am Rhein ist, wird sie gänzlich aufgedeckt werden.

**Überfall auf eine Sparkassenzweigstelle.** In Seelze im Landkreis Hannover drangen kurz vor Geschäftsfluß drei Männer in die Zweigstelle der Sparkasse des Landkreises Hannover ein. Während einer der Räuber im Vorraum Schmiere stand, fesselten die beiden anderen den Buchhalter und eine Sekretärin unter Drohung mit der Waffe und raubten die in der Kasse befindlichen rund 4500 Mark. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

**Schwere Unwetter in Südfrankreich.** In Südfrankreich herrschten Stürme und wolkenbruchartige Regen. Im Kriegshafen von Toulon rammte bei außerordentlichem Seegang ein Torpedoboot eine mit einem Deckoffizier und sechs Matrosen bemannte Motorbarasse eines Kreuzers, die sofort unterging. Die sieben Insassen konnten trotz des hohen Wellenganges gerettet werden. Zahlreiche Boote rissen sich von ihren Anker los und trieben ab. In der Gegend von Marseille haben die Stürme großen Schaden angerichtet. An der französischen Riviera regnete es seit Tagen ununterbrochen. In den Vogeis ist der erste Schnee gefallen.

**Die Bibliothek des Weltkrieges.** Im Schloß von Vincennes befindet sich eine umfangreiche Sammlung von Kriegsdokumenten, die Frankreich der Initiative von Privatleuten zu verdanken hat. Das reiche Ehepaar Leblanc fing am ersten Tage des Krieges an, alles Wesentliche zu sammeln, und Anfang 1918, als die Sammlung bereits aus vielen tausend Aufzügen, Bekanntmachungen, Zirkularen und anderen Kriegsdokumenten bestand, bewilligte die Deputiertenkammer eine größere Summe für die Organisation einer Bibliothek, als deren Grundlage die Kollektion des Ehepaares Leblanc diene.

**Sich selbst in die Luft gesprengt.** Auf eigenartige Weise beging ein Unteroffizier der Bromberger Garnison Selbstmord. Der Lebensmüde hatte eine etwa einen Meter tiefe Grube gegraben und auf ihren Grund eine Dynamitpatrone gelegt. Die Patrone bedeckte er mit Stroh und Erde. Dann stieg er in die Grube und brachte die Dynamitpatrone zur Explosion. Durch die furchtbare Detonation wurde die Bevölkerung der umliegenden Straßen herbeigerufen. Man fand von dem Selbstmörder nur Uniformstücke und völlig auseinandergerissene Körperteile.

**Zweite Kirchernte.** Wie aus Burgas am Schwarzen Meer gemeldet wird, ist dort eine ungewöhnliche Erscheinung zu beobachten. Zahlreiche Kirschbäume, die vor anderthalb Monaten zum zweiten Male blühten, konnten bei der sonnigen und milden Herbstwitterung erneut Früchte ansetzen, die jetzt zum größten Teil ausgereift sind und geerntet werden. Auch die ältesten Leute in Burgas, so meldet der Lokalchronist, können sich eines gleichen Falles nicht erinnern.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.  
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell;  
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.

D. A. X. 34: 1706.

**Ärztlicher Sonntagsdienst**  
**Buß- und Betttag**  
von Dienstag 13 Uhr bis  
Donnerstag 8 Uhr.

**Halver-Brücke:**  
Dr. Kauer, Halver.  
**Kierspe-Rönsahl:**  
Dr. Schriever, Kierspe-Bhf.  
**Schalmsmühle-Dahlebrück:**  
Dr. Zimmermann.

**Öffentliche Mahnung.**  
An die umgehende Einzahlung der bis jetzt fällig gewordenen Staats-, Gemeinde- u. Kirchenabgaben wird hiermit erinnert. Die bis zum 26. November 1934 nicht entrichteten Beträge werden kostenpflichtig beigetrieben.

**Breckerfeld, den 16. Nov. 1934**  
Die Amtskasse  
als Vollstreckungsbehörde.

**4-5 Zimmer-Wohnung**  
sowie Zubehör in Schalmsmühle-  
Dahlebrück für sofort od. später gesucht.  
Angebote unter X 13 an die Geschäftsst. d. Allg. Anz. Halver.

  
**Violin-Saiten**  
empfiehlt:  
**Wilh. Bell jr.,**  
Halver

## Neue Volksausgaben!

Sieben erschienen!

|                                            |          |
|--------------------------------------------|----------|
| Die kleine Chronik der Anna-Magdalena Bach | 2.85 RM. |
| Carin Göring                               | 2.85 "   |
| Rülpe, Mutterchaft                         | 2.85 "   |
| Schröder, Die Flucht von der Murmanbahn    | 2.85 "   |
| „ Heimat wider Heimat                      | 2.85 "   |
| Diers, Der Teufelspate                     | 2.85 "   |
| Fallada, Kleiner Mann — was nun?           | 2.85 "   |
| Richtofen, Der rote Kampfflieger           | 2.85 "   |
| R. von Wehr, Lannenberg                    | 2.85 "   |

— in Leinen gebunden —

vorrätig.

**Wilhelm Bell jr., Halver.**

**Schafft Arbeitslosen Arbeit und Brot!**  
**Das ist Pflicht!**

Tüchtige Arbeitskräfte jeder Branche vermitteln das  
Arbeitsamt Lüdenscheid und seine Nebenstellen Altema,  
Werdohl, Plettenberg, Halver und Kierspe.

## Stadttheater Hagen.

Montag, 19. November, 20 bis  
ca. 23.15 Uhr: „Maria Stuart“,  
Schauspiel.

Dienstag, 20. November, 15.30  
bis 18 Uhr, Deutsche Jugend-  
bühne: „F.D. Kroschonen“. Ein  
Spiel vom Arbeitslager.  
20 bis ca. 23 Uhr: „Der  
Freischütz“, Oper.

Mittwoch, 21. November, 20 bis  
ca. 23 Uhr letzte öffentliche  
Vorstellung: „Die Nacht des  
Schicksals“, Oper.

Donnerstag, 22. November,  
16 bis 18 Uhr, 1. Gastspiel der  
berühmten Mag. und Moritz-  
bühne auf ihrer Welt-Tournee  
in 3 Akten: „Mag u. Moritz“.  
5 lustige Bubenstreiche.

20 bis ca. 22 Uhr, letzte öffent-  
liche Vorstellung: „Wenn der  
Hahn kräht“, Komödie.

Freitag, 23. November, 16 bis  
18 Uhr, 2. Gastspiel der be-  
rühmten Mag. und Moritz-  
bühne: „Mag und Moritz“,  
6 lustige Bubenstreiche.

20 bis ca. 22.30 Uhr, Deutsche  
Jugendbühne: „F.D. Krosche-  
nen“. Ein Spiel vom Arbeits-  
dienst.

Samstag, 24. November, 20  
bis ca. 22.30 Uhr, geschlossene  
Vorstellung für die NS-Gemein-  
schaft „Kraft durch Freude“:  
„Wenn der Hahn kräht“.  
Komödie.

Sonntag, 25. November, 19.30  
bis ca. 22.45 Uhr: „Maria  
Stuart“, Schauspiel.

## Röhlers Deutscher Kalender 1935

Preis 70 Pfg.

## Röhlers Kolonial-Kalender 1935

Preis 95 Pfg.

## Röhlers Flotten-Kalender 1935

Preis 130 Pfg.

## Lahrer Hinkenden Bot

Neuer historischer Kalender 1935

Preis 50 und 120 Pfg.

vorrätig:

**Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.**



**N.S. Volkswohlfahrt**

**Werdet Mitglied!**